



Foto:© Endless Event GmbH

Lockrufe an der **LOKHALLE**

Von Lars Bargmann

**KULTURBAHNHOF, KUNSTHALLE, KREATIVWIRTSCHAFT –
NOCH FEHLT FREIBURG EINE VISION
FÜR DIE ALTE GÜTERBAHNHOFSHALLE**

Der Keller war's. Der Stadtrat der Kulturliste im Freiburger Gemeinderat hatte erst im vergangenen Sommer erneut für eine Bewerbung Freiburgs als Kulturhauptstadt 2020 getrommelt – passiert ist seither aber nicht allzu viel. Nun will Atai Keller die alte Lokhalle auf dem Güterbahnhof-Areal retten. Er fände es „fatal, wenn diese in ihren Ausmaßen einmalige Halle nicht zukünftig eine öffentliche Nutzung erfahren könnte“. Die

anderen Fraktionen reagieren auf den Vorstoß reserviert. Wichtiger sei jetzt erst einmal die Sanierung des E-Werks. Und da könnte das Freiburger Rathaus schon bald unverhofft zu 700.000 Euro an Landesmitteln kommen, weil die Stadt Esslingen bereits bewilligtes Geld für den Umzug des sozio-kulturellen Zentrums Dieselstraße ins Alte Zollhaus nicht abrufen kann – weil sie kein Geld hat, die für die Zuschüsse nötige eigene Finanzierung zu stemmen.



Kunsthalle in der Lokhalle, Kulturbahnhof Freiburg, Kreativwirtschaft auf dem Güterbahnhof – Begrifflichkeiten gibt es viele, Gare du Nord gar nicht erst zu nennen, doch Konzept und Finanzierung für eine Entwicklung der alten Güterbahnhofshalle sind nicht einmal mit Teleskop-Armen greifbar. „Da fehlt die zündende Idee, zudem werden wir auch in 2011 finanzielle Engpässe haben, und schließlich ist jetzt das E-Werk auf der Prioritätenliste ganz vorne“, erklärt CDU-Fraktionschef Wendelin von Kageneck. „Wir können diese einzigartige Halle sicher nicht sanieren“, meint Kulturbürgermeister Ulrich von Kirchbach (SPD), man brauche sich wegen der Lokhalle „keine Illusionen machen“, findet Oberbürgermeister Dieter Salomon (Grüne), Freiburg habe bereits ausreichend Veranstaltungsorte, die sich nicht rechnen.

„Die Idee ist sicher ganz nett, aber bevor da ein Konzept und die Finanzierung fehlen, gibt es Dringenderes“, sagt auch die Fraktionsvorsit-

zende der Grünen, Maria Viethen. „Die Stadt kann sich nicht noch einen Zuschussbetrieb leisten, aber wenn es einen Investor gibt und die Stadt bei der Nutzung mitreden kann, wäre das toll“, meint SPD-Stadtrat Hans Eßmann. Coinneach McCabe von der Grünen Alternative Freiburg (GAF) hält Kellers Idee für „unterstützenswerter als das Konzerthaus und die Messe“, in der Kulturstadt Freiburg sei der Bedarf nach so einer Location mit so einem Flair sicher da. „Atai hat etwas entdeckt, was nicht jeder entdeckt, die Halle ist super, aber die Stadt darf sich da finanziell nicht engagieren“, kommentiert der kulturpolitische Sprecher der FDP-Fraktion Nikolaus von Gayling. Wenn das aber mit einem privaten Investor klappen würde, würden die Liberalen das unterstützen.

„Wenn die Stadt als Investor gefragt ist, wird sich das Thema angesichts der Finanzlücke schnell erledigen“, glaubt Johannes Gröger, Fraktionsvorsitzender der Freien Wähler, der sich zudem fragt, wie groß denn die Nachfrage nach einer solchen Nutzung überhaupt sei. Ob die alte Lokhalle überhaupt mit wirtschaftlich darstellbarem Aufwand instandgesetzt werden könne, sei dabei eine von vielen Fragen.

Nach Kellers Einschätzung gibt es in Freiburg nur Plätze für kleinere oder ganz große Veranstaltungen, diese Lücke könnte in einem einzigartigen Ambiente eine entwickelte Lokhalle schließen, die wie das gesamte Güterbahnhof-Areal der Aurelis Real Estate GmbH & Co. KG gehört, die bundesweit 23 Millionen Quadratmeter innenstadtnaher ehemaliger Bahnflächen besitzt. Diese Lücke aber kann Marc Oßwald, Geschäftsführer des Konzertveranstalters Koko, nicht sehen: „Vom Raumangebot für Konzerte her fehlt in Freiburg nichts.“ Und für Kulturbürgermeister von Kirchbach ist klar, dass Freiburg neben der Fabrik für Handwerk, Kultur und Ökologie und dem E-Werk jedenfalls kein drittes sozio-kulturelles Zentrum braucht.

Ein Projekt für die Kulturhauptstadt 2020?

Das sieht auch Keller so, entgegnet aber Oßwald: „Wo gibt es denn in Freiburg etwa Raum für Rockkonzerte mit 1500 bis 2000 Leuten oder andere Veranstaltungen mit so einem Zuspruch?“ Die Rothaus-Arena mit 2000 Menschen gefüllt sei ebenso wenig charmant wie ein Rockkonzert im Konzerthaus. Keller räumt ein, selber auch kein Konzept für die

Lokhalle zu haben, sieht seine Aufgabe als Kulturpolitiker aber auch in erster Linie darin, „mal den

Finger zu heben und zu sagen, eine solche Halle darf nicht einfach für Büros oder als Lager benutzt werden.“ Und wenn Freiburg eine Entwicklung zum Kulturbahnhof hin in den Zusammenhang mit der Bewerbung als Europäische Kulturhauptstadt 2020 stellen würde, dann „gehe die Debatte erst richtig los“. Für die Kulturhauptstadt gibt es am 2. März übrigens unter der Leitung von Kulturamtschef Achim Könneke einen ersten Workshop.

Richtig losgehen könnte es demnächst im E-Werk. Nachdem Geschäftsführer Siegfried Dittler erfahren hatte, dass Esslingen die bereits bewilligten 900.000 Euro nicht abrufen kann, hat das Freiburger Rathaus am 12. Januar beim baden-württembergischen Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst 700.000 Euro beantragt. Zwar sind die Signale aus Stuttgart nach chilli-Informationen sehr positiv. Damit das Geld aber tatsächlich in Freiburg landet,



Denkmal Stadthalle: Im Osten werden die Weichen für die Zukunft bereits gestellt. Hier könnte ein neues Musikzentrum entstehen. Foto: © gegi

muss die Stadt erstens das E-Werk entweder von Badenova kaufen oder einen neuen Mietvertrag über mindestens 25 Jahre abschließen. Der bestehende läuft nur noch bis 2013, es spricht vieles für eine Verlängerung. Und zudem muss das Rathaus für jeden Euro des Landes zwei eigene, mithin 1,4 Millionen hinblättern. Am 23. März könnte der Gemeinderat diesen Plan beschließen. **„Wir hoffen sehr, dass die Fraktionen diese einmalige Gelegenheit nutzen“**, sagt Dittler. Gibt das Kommunalparlament grünes Licht, würden insgesamt knapp 3,6 Millionen Euro ins Kulturhaus an der Eschholzstraße fließen. 1,1 Millionen hatte es zuvor bereits aus dem Konjunkturpaket II gegeben, hier reichten 370.000 ergänzende Euro aus der Kasse des Stadtkämmerers Bernd Nußbaumer, um die Mittel aus Stuttgart nach Freiburg zu holen. Mit dem Esslinger Geld könnte Dittler das alte Umspannwerk nicht nur brandschutzsicher machen und das marode Dach sanieren, sondern endlich auch neue Toiletten installieren, das Foyer Richtung Süden aufbrechen, die denkmalgeschützten Ost-West-Fassaden sanieren, die Gastronomie besser anbinden und Barrieren abbauen: „Ins E-Werk ist seit Mitte der 90er Jahre nichts mehr investiert worden. Wenn die Fraktionen grünes Licht geben, wäre das ein Riesenschritt, um das Haus zukunftssicher zu machen.“



In froher Erwartung: E-Werk-Geschäftsführer Siegfried Dittler. Foto: © gegi



Große Lösung greifbar: Weil in Esslingen ein Kulturprojekt platzte, könnte das E-Werk in den Genuss von unverhofften Zuschüssen kommen. Der Gemeinderat muss aber beschließen, dass Freiburg für jeden Euro Landesgeld noch zwei eigene in den Topf legt. Foto: © Georg Giesebrecht

Gut drei Kilometer östlich macht sich eine dritte Freiburger Institution auf den Weg in die Zukunft, die alte Stadthalle am Messplatz. Drohte hier lange Jahre der Abriss, bahnt sich inzwischen eine kulturelle Nutzung den Weg – als Musikzentrum. Hierhin könnte sich die Musikhochschule mit ihrer Akademie zur Begabtenförderung ausdehnen, und hier könnte auch die städtische Musikschule einziehen. Ein innovatives Projekt des Landes und der Stadt Freiburg. Und hier könnte dann stimmigerweise auch noch ein Ensemblehaus fürs Barockorchester und das Ensemble Recherche angedockt werden. Salomon, Musikhochschulen-Rektor Rüdiger Nolte und Musikschulen-Leiterin Ulrike Goldau haben der Idee bereits lautstarken Beifall gespendet, und auch in Stuttgart stieß das Vorhaben keineswegs auf taube Ohren.

Die Zukunft der Lokhalle steht indes in den Sternen. Es gibt zwar immer wieder mal Gespräche zwischen der Aurelis und Investoren, es gibt auch dem chilli vorliegende Pläne eines renommierten Freiburger Architektenbüros, die einen Teilabriss und einen von alten Fassaden eingeschlossenen Neubau zeigen, aber so offen die Tragfähigkeit – vor allen die des Daches – des alten Bahnbetriebswagenwerks ist, so offen ist auch die konzeptuelle Tragfähigkeit.

Stadtentwicklung

Kommentar

DIE LOKHALLE UND DIE POLITIK

So charmant die Idee einer auch kulturellen Nutzung für die Alte Lokhalle auf dem Güterbahnhof ist, so schwer wird sie zu finanzieren sein. Die Stadt ist gerade in diesen Zeiten nicht scharf auf eine neue Subventionsbaustelle. Spätestens nach der zweiten Steuerschätzung im November wird Finanzbürgermeister Otto Neideck fürs Jahr 2011 wieder über zig Millionen weniger Schlüsselzuweisungen vom Land berichten.

Also kann es nur eine private Lösung geben. Doch Private wissen auch ums Zuschussgeschäft Kultur. Eine Kunsthalle im Kulturbahnhof wäre zwar eine große Bereicherung für Freiburg und ein Pfund, mit dem sich vielfältig – nicht nur für die Kulturhauptstadt 2020 – wuchern ließe. Doch auch diese müsste privat finanziert werden, und nachdem das kulturelle Freiburg den Emmendinger Kunsthallenbauer Jürgen Messmer brüsk wieder weggeschickt hat, dürfte die Lust, das Thema neu anzupacken, derzeit nicht groß sein. Wie ausgeprägt das Bedürfnis von Aurelis ist, die Lokhalle nach dem Vorbild des Alten Zollhauses in Eigenregie zu sanieren, wird nicht nach kulturellen, sondern nach finanziellen Eckdaten entschieden. Würde das Rathaus der Aurelis erlauben, auch Flächen für den Wohnungsbau lukrativ zu vermarkten, könnten sich diese verbessern. Ein Thema, das im OB-Wahlkampf noch eine Rolle spielen könnte.

Lars Bargmann